

***Grußworte von Markus Trautmann und Sandra Allerdisse
anlässlich der Sitzung des diözesanen Kirchensteuerrats
am 25. November 2023 im „einsA“ in Dülmen***

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Kirchenvorstands und des Pfarreirats von St. Viktor sowie aller in unserem „einsA“ Bediensteten darf ich Sie heute Morgen willkommen heißen – in eben diesem intergenerativen Begegnungszentrum „einsA“. Ich hoffe, Sie hatten alle eine gute Anfahrt!

Ich selbst bin erst vorgestern Abend hier in Dülmen wieder angekommen – zuvor war ich drei Wochen in Peru. Die Fahrt war lange geplant, aber genauso lange wusste ich auch, dass ich am 25. November unbedingt aus Peru wieder zurück und hier vor Ort sein muss und möchte! Denn heute bietet sich mir erstmals die Gelegenheit, dem Kirchensteuerrat des Bistums Münster „live“ zu begegnen – also jenem diözesanen Finanzgremium, dem unsere Pfarrei mitsamt dem Dülmener Umland so viel verdankt.

Vor mehr als zehn Jahren machten sich im Rahmen des Strukturförderprogramms „Regionale 2016“ die Kirchengemeinde St. Viktor und die Stadt Dülmen (und damit das Bistum Münster und das Land NRW) gemeinsam auf den Weg zu einem „Intergenerativen Zentrum“ (IGZ), wie das Projekt damals noch hieß.

Auch wenn manche der damaligen Akteure längst nicht mehr beteiligt sind: Stellvertretend für die vielen auf Bistumsebene Engagierten dürfen wir heute Ihnen (dem Kirchensteuerrat) einmal persönlich sagen, dass wir froh und dankbar sind, dass damals Türen geöffnet und Möglichkeiten geschaffen wurden, um pfarrliche Struktur und kirchliche Initiative neu zu denken. Hier, im Herzen von Dülmen, wurde ein echtes Sozialexperiment angestoßen, mit dem sich heute weite Teile kirchlichen wie kommunalen Lebens in Dülmen identifizieren. Hier wurde eine Öffnung und Öffentlichkeit zwischen Kirche und Zivilgesellschaft gewagt, die regional ihresgleichen sucht. Und all dies geht nur,

indem baulich-räumlich ein entsprechender Ort geschaffen wurde. Begegnung braucht Räume.

Ich war, wie gesagt, bis vorgestern in Peru. Was dort im ganzen Land auffällt bzw. ganz normal ist: Kaum ein Haus ist fertig gebaut! Wohin man schaut, ragen fast überall die Armierungseisen in den Himmel oder lehnen sich ganze Räume im Rohbau an ein Gebäude. Mir wurde erklärt: Man fängt einfach an zu bauen und schaut, wie weit man kommt. Wenn Geld, Baumaterial und Helfer da sind, dann baut man mal weiter ... - Diese Haltung des Improvisierens ist Segen und Fluch zugleich; diese Haltung kann öffentliches und kirchliches Leben lähmen und einschränken.

Die Erfahrungen in Peru lassen mich dankbar hier wieder ankommen. Um Ihnen zu sagen: Es ist gut, dass hierzulande kirchliches Leben gut geplant und professionell organisiert werden kann. Es ist gut, dass wir hier nicht von der Hand in den Mund bzw. in den Tag hinein leben. Es ist gut, dass es Menschen gibt, die Visionen möglich machen und Räume der Begegnung schaffen. Hier in Dülmen - und im ganzen Bistum Münster! (MT)

Guten Morgen, ich bin Sandra Allerdisse und leite das „einsA“ hier in Dülmen. Herzlich Willkommen hier bei uns im intergenerativen Zentrum!

Das Sozialexperiment „einsA“, das Pfarrer Trautmann soeben angeführt hat, ist wirklich herausragend und einzigartig. Hier bei uns kommen jeden Tag viele verschiedene Generationen zusammen und lernen voneinander.

Letztes Wochenende stand an diesen Tischen, wo Sie jetzt sitzen, eine große Stadt aus Legosteinen - 13 Meter lang und 1 Meter breit. 65 Kinder und Erwachsene haben Freitag und Samstag gemeinsam gebaut und sich Gedanken gemacht. 15 weitere Ehrenamtliche zwischen 14 und 76 Jahren haben die Kinder betreut, das Catering organisiert und waren zusammen aktiv. Am Sonntag haben wir einen Gottesdienst mit über 180 Personen (die Kinder, Mütter und

Väter, Onkel, Tanten und Großeltern) hier im Foyer gefeiert. Danach hat unser Bürgermeister die Stadt eröffnet.

Die Vorzüge unserer intergenerativen Arbeit liegen auf der Hand: Durch den Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen den Generationen entsteht eine bereichernde, besondere Atmosphäre, in der alle Beteiligten voneinander profitieren können. Die konzeptionelle Arbeit, die hier geleistet wird, ist von großer Bedeutung und wird maßgeblich von vielen engagierten Ehrenamtlichen mit einer sehr großen Altersspanne unterstützt.

Die Zusammenarbeit zwischen den Basisakteuren Kirche, Stadt, Familienbildungsstätte und dem Kolping-Bildungswerk ist nicht immer einfach, aber dennoch zielgerichtet und erfolgreich. Darüber hinaus haben wir über 50 Kooperationspartner Vereine und Institutionen.

Alle zusammen vereinen unsere vier Wirkungsziele können Sie hier nachlesen (Hinweis auf das Rollup). Es erfordert viel Engagement und gegenseitiges Verständnis, um diese gemeinsamen Ziele zu erreichen. Ich bin erst seit anderthalb Jahren hier im „einsA“ und möchte Ihnen danken, dass Sie an dieses Haus und die intergenerative Arbeit geglaubt haben und weiterhin glauben.

Die Zukunft unserer intergenerativen Arbeit für die Kirche sehe ich als äußerst vielversprechend an. In einer Zeit, in der die Gesellschaft immer stärker von der Individualisierung geprägt ist, bietet die intergenerative Arbeit einen wertvollen Gegenpol. Sie fördert den Zusammenhalt und das Verständnis zwischen den Generationen und trägt somit zur Stärkung der kirchlichen Gemeinschaft bei.

Nach Ihrer Sitzung und einem Mittagessen werden Pfarrer Trautmann und ich Ihnen „unser“ einsA zeigen. Ich freue mich schon auf einen Austausch mit Ihnen! (SA)